

stürzt? Und Du hast die Briefe?" „Ja! Natürlich ist das in seinen jungen Jahren passiert," sagte Heinrich Blig.

„Das ist unerlebt! Die Geschichte ist passiert und so was bleibt ein Fleck auf der Ehre. Jetzt geht Du mit in meine Wohnung, Heinrich. Ich diktiere Dir einen ganz kurzen Brief an diesen alten Schmeicheleier und Du, Hedwig - um wie viel Uhr geht Du zu dem Sekretär?" „Um neun Uhr! Was soll ich dabei tun?" „Dann ist die Post schon da, wenn Du ihn maifest. Du pagst dann gut auf, in welcher Loune er ist, ob er etwas besonderes vor sich hin murmelt oder ob er leuchtend und unruhig scheint." „Oh, das will ich schon machen. Ich kann ja ganz arglos sagen: Haben der Herr Sekretär nicht gut gelächelt? Sehen ein bisschen angegriffen und blaß aus" - oder so was ähnliches.

„Nichtig! Sagt mich die Sache nur einfallen! Dem machen wir die Hölle heiß. So ein tabellierter, alter Herr - erste Nummer bei Hofe! Der wird sich hüten, solche alte Geschichten, die er wohl selbst schon längst vergessen hat, wieder laut werden zu lassen. Gold soll er schwitzen! Unter ein paar Tausenden lassen wir ihn nicht los." „Alle Wetter! Das wäre!" jubelte Hedwig. „Sei doch still!" sah ihn Dingel an. Heinrich Blig sah auch plötzlich gespannter aus. „Das wäre ja ein famoser Zug, Dingel! Ich könnte das Geld sehr gut gebrauchen. Mein Schneider mahnt mich ganz unerschämte und bei Frau u. Freudenheim habe ich mich so hineingelassen, daß die mich nächstens verklagen." „Na, lag sie, dann schwört Du eben Deinen Offenbarungsgeist mit bestem Gewissen!" tröstete Dingel. „Wer wird denn gleich alles bezahlen?"

„Oh! Nein! So geht das bei mir nicht! Man ist doch ein anständiger Charakter!" protestierte Heinrich Blig. „Und ein Schenkelmann!" lehte Hedwig hinzu, auch für sich den anständigen Charakter in Anspruch nehmend. Dingel lachte überlegen. „Um so mehr brauchen wir Geld. Schenkelmänner ohne Geld sind keine." „Man kann auch arm und ein Gentleman sein. Ich schmeichle mir, bis jetzt dies Kunststück fertig gebracht zu haben!" widersprach der Gärtnergehilfe und erhob sich, indem er aus der Brusttasche seines Rockes ein feines, in Leder gepanzertes Zigarren-Etui zog und sich eine neue Zigarre anbrannte. Hedwig sah ihm gierig zu, er hatte keine mehr.

Sofort bot ihm Blig die letzte, die noch in dem Täschchen steckte. Jetzt, wo er im vollen Lichtschein stand, sah man erst, welche schöne Gestalt er hatte. Hedwig behagte ein Auge für alle Schönheit und lagte aus aufrichtigem Herzen, wenn auch in einer Aufwallung von Dankbarkeit: „Du bist nicht nur ein vornehmer Herr, sondern der schönste Herr, den ich je gesehen! Ich kann mir denken, wie die Aushebungskommission sich geärgert hat, daß sie Dich laufen lassen mußte!" „Ach, erinnere mich nicht daran! Das ist die dunkelste Stunde meines Lebens!" fuhr Blig herum. Die beiden Kameraden waren auch aufgestanden. Der arme Kellner emping mit trampfhaft aufgerichteten Augen keine Bezahlung für die Sehe und ein Trinkgeld. Dann steckten sie alle drei ihre mageren Geldtaschen wieder ein und wandten sich zum Gehen. Heinrich Blig sagte, „Du, Dingel! Die Sekretäre lassen wir bis morgen. Ich bin zum Umfallen müde," sagte er.

„Et, was! Frische Nüsse, gute Nüsse! Je eher wir den Weg machen, um so eher haben wir Geld! Und Du bist auf dem Gymnasium gewesen - Du kannst schreiben wie ein feiner Herr," ermahnte Dingel mit der Heftigkeit, die ihm seine beiden Gefährten immer unterwarf. „Ich gehe auch mit! Und wir teilen uns in den Gewinn zu gleichen Teilen!" warf Hedwig ein. Dingel schweig. Ihn ärgerte diese „Unerschämtheit", aber er war klug genug, sich zu fügen, daß Hedwig ihn im Weiterzuge verraten würde, ohne sich das geringste Bedenken zu machen.

Seine Wohnung war zufällig die nächstgelegene. Durch ein paar stille Nebengänge schritten sie derselben zu, ohne Geräusch zu verursachen. Ein Volkstisch begegnete ihnen, sah sie schamlos an, bemerkte das herrenmäßige Aussehen des einen und achtete nicht genauer auf seine Begleiter. In Daniels Kopf jagte ein Gedanke den anderen. Er entwarf im Geiste den Brief, den er Blig diktieren wollte.

Am anderen Morgen empfing der Oberkirchenrat Rothhausen beim Frühstückstische durch das laubere gekleidete Hausmädchen seine Postkänge. Die kleine Familie, die jetzt außer ihm nur aus seiner Gattin und zwei erwachsenen Töchtern bestand, freute sich allmorgendlich auf diesen Moment. Mit dem gewohnten guten Lächeln des Vaters, der den Seinen nur zu gern ein Vergnügen bereitet, verteilte der alte Herr wie immer die Briefe und Truchtsachen an die Adressierten. Die Mama bekam einen Brief aus Indien von ihrem dort ansässigen Bruder, Eveline, die älteste Tochter, mehrere Ansichtskarten und eine Modezeitung, Helene eine Einladung zur Hochzeit einer Pensionärin und mehrere hart gefärbte Billets vom Kränzchen, dessen meiste Mitglieder im Seebade weilten.

Die drei Damen lasen, teilten einander hier und da die erhaltenen Nachrichten oder Gräße mit und achteten nicht auf die sich auffallend verändernden, erblähten Mienen des Vaters. Endlich bemerkte aber doch die Mutter, daß seine Hand, die einen offenen Brief hielt, heftig zitterte und daß er seltsam errötet schien. Zugleich sah sie, daß vor ihm ein bereits geöffnetes amtliches Schreiben lag. „Was ist Dir, lieber Mann?" Un-

annehmlichkeiten?" fragte sie, erschrocken auf das Schriftstück zeigend. Der Vater blickte auf und starrte sie mit einem ganz leeren Blick, offenbar fassungslos an.

„Germann! Was fehlt Dir? Was enthält dies Schreiben?" rief sie beunruhigt. „Nichts, nichts, liebe Frau! Nur einen neuen Orden - den Roten Adler dritter Klasse!" beruhigte er sie. „Das nimmst Du doch nicht Unangenehmes!" Sie atmete erleichtert auf. „Benichtigst nichts Dienstliches! Aber was hast Du denn? Der Brief ist ja von Hans? Es ist ihm doch nichts Schlimmes passiert?" Die Töchter machten der Mutter sanfte Vorwürfe. „Wie Du Dich immer gleich aufregst, Mütterchen! Was wird denn dem Hans passieren? Du bekommst sofort wieder Migräne, wenn Du Dich nicht gleich beruhigst."

Während sie die alte Dame noch so beschwichtigten, sahen die jungen Mädchen beide schon, daß der Vater wirklich tief erregt war. Jetzt sprang er empor und ging, wie um sich zu sammeln, schweigend einigemal im Zimmer auf und ab. Seine Gattin folgte ihm besorgt mit ihren Blicken. Kein Zweifel, da war bei Hans irgend etwas nicht in Ordnung. Aber was? Die Seinen wußten, daß er ein durchaus pflichttreuer junger Mann war, dem nichts, was seiner soliden Denkart zuwider lief, zugestört werden konnte. „Er hat sich verlobt? Nicht wahr, Vater, unter Hans hat sich verlobt?" rief Helene plötzlich.

Der alte Herr hielt in seinem nachdenklichen Wandern inne und sah zu den Damen hin. „Ja, wissen müßt Ihr's doch einmal! Er zeigt mir in der Tat seine Verlobung an!" „Und?" Mit vor Aufregung bebender Stimme stieß die Mutter dieses eine Wort hervor. Sowohl sie als auch ihre Töchter ahnten, daß hier keine Freudenbotschaft gekommen war. Aber was in aller Welt konnte den Vater nur so verstimmen? Er wäre sicherlich der letzte gewesen, sich zu erzürnen, wenn einer seiner beiden Söhne eine Liebesheirat schloß, ohne auf Reichum zu sehen, denn sie waren ja nicht arm. „Sprich, Hermann! Um alles in der Welt sprich!" stöhnte die Mutter. „Hier ist ihr Bild!" sagte der Oberkirchenrat und legte seiner Frau eine kleine Photographie hin.

Die drei Köpfe der Damen drängten sich dicht zusammen, die drei Augenpaare bohrten sich auf das Bildchen. „Aber, das ist ja ein wunderhübsches Mädchen!" rief Eveline dann wie erleichtert. „Und wie chic die Frisur ist! Ganz modern! Sieh nur - die Kleiderärmel auch!" stimmte Helene ein. „Und so schöne große Augen hat sie!" lobte Evi lebhaft. „Wie gefällt sie Dir denn, Mütterchen?" fragte der alte Herr die verstummte Frau. „Germann! Gar nicht! Sieh, diese tolle Frisur! Wie eine vom - vom -" Die nervöse Frau brach in Tränen aus.

„Germann, so sprich doch! Wer und was ist dies Mädchen?" Aber, Eile, liebste Eile! Sicherlich ist sie ein Mädchen von tabellosem Ruf, dafür bürgt uns doch unser Junge! Aber freilich, aus guter Familie - was man in unseren Kreisen so nennt - ist sie nicht. Der Vater ist Gärtner, sie haben eine Blumenladen und - „Ein Blumenmädchen! Hat er sie dort kennen gelernt?" schnellte seine Gattin empor. „Das ist fast noch schlimmer als alles andere!" schlugte die alte Dame, ihrem Gatten um den Hals fallend. „Eile! Frau! Wie kannst Du nur so reden? Von Deines Sohnes Braut so herabwürdigend zu sprechen! Und das, ohne auch nur den Schatten eines Grundes dazu zu haben?" rief ihr Mann vorwurfsvoll. „Und weshalb warst denn Du so erschrocken?" gab sie schlaffertig wie gewöhnlich zurück. Der Oberkirchenrat schweig verlegen. „Papa, lies uns doch den Brief vor - das ist wohl die beste Aufklärung!" meinte Evi. Der alte Herr tat dies.

Sein Sohn schrie, wie alle Verliebten, ganz entzückt. Seiner Schilderung nach war Evi Blig ein Engel, eine Grazie, ein Götterbild an Schönheit. Weltliches stand sonst nicht in dem Briefe. „Und das schreibt unser ruhiger, vernünftiger Hans?" rief Helene lachend. „Na, der ist offenbar so tolllos verliebt, daß wir ihm alles vergeben müssen." „Papa, da steht noch etwas. Hast Du schon die andere Seite gelesen?" sagte die Schwester über des Vaters Schulter blickend. „Ach ja! Aber ich hatte wirklich schon wieder vergessen, was da steht. Laß sehen!" antwortete er und wandte das Blatt um. „Zwei Schwestern meiner Braut sind an den Dr. juris Landmann - Sohn des Hamburger Senators - und an den Fabrikbesitzer Reiche - Sohn des Dresdener Kommerzienrats - verheiratet. Und meine Eile ist die schönste der Schwestern, von denen zwei noch unverheiratet sind," lautete die Nachschrift, die bei den Damen, besonders bei der Mutter, sichtlich beruhigend wirkte.

Und dennoch! Befremdlich blieb die Geschichte immer. Gärtnerstöchter, die Senatoren- und Kommerzienratstöchter heiraten? Da war der Sohn des Oberkirchenrats am Ende doch in „anständiger" Gesellschaft? „Aber, Mama! Denke doch mal nur an die großen weltberühmten Firmen in Erfurt, Hamburg u. s. w.," rief Helene, die schon ganz einverstanden mit der Verlobung war. „Wenn mir der Besitzer einer solchen Handelsgärtnerei einen Antrag macht, würde ich mir den Mann doch sehr ernstlich auf seine persönlichen Vorzüge ansehen." „Laß das, Lenchen, Du weißt, derartige Scherze liebe ich nicht!" verwies der Vater ihr Geplauder.

(Fortsetzung folgt.)



Diese Uhr kostet nur 15 Mark!

ff. Werk, Gehäuse, echt Nussbaum furniert, 100 cm lang, Dicitelbe mit herrl. Gongschlag 22 M. Neuheit! Mit tauchfähigem Verchluß 35 M.

Spezialität:
Gold-Damen-Uhren u. 18 M. an.
2 Jahre schriftliche Garantie.

Hugo Treppenhauer,
Uhrmacher, Scheffelstraße 20.
Gegründet 1871. Versand franko.

Robert Heinrich
Königlicher Hof- Dachdeckermeister,

Königsbrücker Dresden-N., Königsbrücker
Strasse 10 18, Strasse 10 18,
Fernsprecher Amt II, 1047.


empfehl ich für Neu-, Umdeckungen u. Reparaturen
in Schiefer-, Ziegel-, Holzzement- und Papp-
dachungen unter solider Ausführung und billiger
Preisberechnung.

Lager aller Art Baumaterialien zu billigsten Preisen.

HEWEL & VEITHEN, Köln u. WIEN.
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten



Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Extract, -Hafer-Biscuits
und Nährsalz-Hafer-Cacao.



Das Musterlager für
The National Cash Register Co.
befindet sich jetzt
Albrechtstr. 10.
Sprechzeit 2-3 und 6-7.

Arthur Anders,
Auskunftsstelle für moderne Kassensysteme.

Linoleum
zum Belegen von Zimmern, Korridoren,
Treppen usw.

in grösster Musterauswahl:

Einfarbig braun à M. 2,50, 3,10, 4,20,
4,60, 5,50, 6,00,
olive, terracotta, pompel.-rot à M. 6,50.

Bedruckt à M. 2,75, 3,50, 4,00, 4,75, 5,50,
6,00.

Grant à M. 5,25, 6,50, Moiré à M. 9,00.

Inlaid (durchgemauert) à M. 8,00, 10,00, 12,00.
„ (Battie) von M. 6,50 an.

Preise für laufenden Meter, 200 cm breit.

**Linoleum, 250 cm, 270 cm
und 300 cm breit.**

Linoleum-Läufer - Linoleum-Teppiche
in verschiedenen Breiten und Größen.

**Teppiche, Portieren, Tischdecken,
Vorlagen, Diwanddecken,
Kokos-Läufer u. -Teppiche, Gummi-
decken, Tischwachstuche, Ledertuche**
nur solide Fabrikate in größter Auswahl.

Ernst Pietsch,
Moritzstr. 17,
Ecke Schiessgasse.
Fernsprecher Amt I, 4070.

Hut-Blumen,
alle Neuheiten der Saison, in unerreichter Auswahl offeriert
Manufaktur künstlicher Blumen

Hermann Hesse,
Scheffelstraße 12.

L. Goldmann, Dresden.



Gegen Nachnahme oder vorzeitige Einzahlung des Betrages verleihe ich nach auswärts per Post franko:

Kostüm-Röcke
M. 5, 6, 7, 8, 10
u. f. w.,
neueste
Ausführungen,
beste Schnitt.

Kostüme
M. 7 1/2, 9, 12,
15, 20
u. f. w.

L. Goldmann,
Spezialhaus
für
Damen-Röcke
Dresden,
am Altmarkt.



Kronleuchter
für Gas und elektr. Licht.

Gr. Lager von Neuheiten.
Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr. Licht-
und Kraft-Anlagen.

Central-Heizungen.
Hermann Liebold,
Fabrik: Große Kirchgasse 3-5.

Stabsarzt **Dr. Niessens Universal-Wundheilmittel**
hat sich vorzüglich bewährt bei fäulichen und verulterten

Wunden und Beinschäden.
Dose 1 M. zu haben in den meisten groß. Apotheken Dresdens.
General-Depot und Versand nach auswärts
Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8,
Benzofest 25, Perusalom 2, Wörbenweg 1, Bonolth 5, Jlnforth 5.